

Welche Kampagnen stehen auf der Agenda von Bibliothek und Information Deutschland?

Oder „How to sex up libraries?“

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich freue mich, Ihnen heute die Arbeit der BID und insbesondere deren Aktivitäten im Bereich der Lobbyarbeit für Bibliotheken vorstellen und mit Ihnen darüber diskutieren zu können. Schließlich bin ich gerade ein gutes halbes Jahr die vierte Sprecherin unserer Bundesvereinigung und habe mich natürlich in vieles eingearbeitet, sehe aber auch immer noch Optimierungsmöglichkeiten für mich und mein Tun.

Ich betrachte also unseren heutigen Austausch auch als Chance für die Weiterentwicklung der BID und für meine eigenen Aktivitäten. Deswegen bin ich auch sehr an dem Ergebnis Ihrer Tagung interessiert und will es für meine Arbeit aufgreifen. Und ich weise Sie schon vorweg darauf hin: Sie werden nun von mir keine singulären Kampagnen vorgestellt bekommen, sondern ein größeres Puzzle, das die komplexe Natur der BID widerspiegelt.

In der nächsten halben Stunde werde ich über folgende Punkte sprechen:

- Zunächst vorneweg einen Überblick über die BID als Organisation, und über ihre Ziele und Arbeitsstrukturen, damit Sie unsere Arbeitsbedingungen kennen,
- Dann möchte ich Ihnen meinen eigenen strategischen Ansatz in Sachen Lobby-Arbeit vorstellen.
- Und schließlich berichte ich von den bisherigen und den zukünftigen Aktivitäten der BID in Sachen Lobby-Arbeit für Bibliotheken.

1. Die BID ist, wie Sie alle wissen, mit ihren gerade 17 Jahren Existenz die jüngste der deutschen Bibliotheksorganisationen: Sie wurde als BDB – Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände - im September 1989 gegründet und sollte – ich zitiere aus ihrer ersten Publikation von 1990 „die Stimme aller Bibliotheken und Bibliothekare“ sein. Diese sogenannte „Stimme“

sollte allerdings keinem Solokünstler gehören, sondern die BID war und ist immer noch eine Art Kammerchor mit verschiedenen Einzelstimmen, die sich allerdings auf eine Einstimmigkeit nach außen hin orientieren.

Was will ich mit diesem vergleichenden Rückgriff in die Gregorianik sagen?

Die BID nennt sich Dachverband – im Englischen heißt so etwas bezeichnenderweise „umbrella“ – der die Summe seiner Mitglieder ist, und der ein Gleichgewicht zwischen diesen schaffen muss, um nach außen umso stärker und wirkungsvoller zu sein.

Jeder Mitgliedsverband hat seine eigenen genuinen Interessen und vertritt diese im Auftrag seiner eigenen Mitglieder. Für diese Konstruktion gibt es uns allen bekannte Vorbilder: der Deutsche Gewerkschaftsbund ist ein solches genauso wie die Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände.

Sie können sich sicher vorstellen, dass jede Einzelgewerkschaft im DGB größtes Gewicht auf ihre organisatorische Unabhängigkeit legt, ebenso wie für die einzelnen Arbeitgeberverbände der verschiedenen Unternehmensbranchen ihre Selbständigkeit und Selbstbestimmung die Grundlage ihrer jeweils spezifischen Interessensvertretung ist.

Eine wichtige Funktion von Dach- oder Spitzenverbänden ist also auf jeden Fall der Interessensausgleich, damit sich alle Mitglieder bei der Außenstrategie wieder finden können. Denn eine wirkungsvolle Verbandsarbeit kommt ohne zentral ausgerichtete Strukturen nicht aus. Sie braucht einen konsistenten Außenauftritt, damit der in der Öffentlichkeit grundsätzlich als homogen wahrgenommene Sektor – in unserem Fall die Bibliotheken - nicht an seiner internen Heterogenität scheitert.

Wie dieser Interessensausgleich ganz konkret für die BID geregelt ist, schauen wir uns einmal mit einem genaueren Blick in die Satzung an:

Das Zauberwort in diesem Zusammenhang ist Balance.

Sie sehen auf der Folie, dass in der BID-Satzung einige Balancen inhärent sind, die Konfliktpotenzial a priori zu vermeiden suchen.

Besonders hinweisen möchte ich noch auf das Vetorecht eines einzelnen Mitgliedsverbandes, der in dem Fall, dass die Mitgliederversammlung oder der Vorstand einen Beschluss gegen dessen Interessen getroffen hat, sein Veto einlegen kann.

Das Veto-Recht bei Mitglieder- und Vorstandsbeschlüssen ist in den §§ 7,8 und 8,15 der Satzung geregelt. Das klingt dann im Satzungsdeutsch so:

„In Angelegenheiten, die in besonderem Maße die Interessen eines Mitglieds betreffen, kann dieses Mitglied auch von der Mehrheit der Mitgliederversammlung / der Vorstandsmitglieder nicht überstimmt werden.“

Ich will Sie nicht mit Satzungsinhalten quälen, die für die meisten – und auch für mich - ja oft eine wenig geliebte Pflicht sind, aber die Kür und die Pflicht hängen eben doch immer zusammen. Deshalb lassen Sie und noch einen Blick werfen auf die Aufgaben der Sprecherin! Auch hier zitiere ich aus der Satzung:

Der Sprecherin obliegen

- „a) Einberufung der Tagungen und Sitzungen des Vorstands
- b) Ausführung von Beschlüssen des Vorstandes und der MV
- c) Leitung der Sitzungen des Vorstandes
- d) Vorbereitung des Haushaltsplans, Vorlage der Jahresplanung
- e) jährliche Vorlage eines Tätigkeitsberichts“.

Das klingt – werden Sie zu Recht sagen – nicht sehr proaktiv und dynamisch. Ist es eigentlich auch nicht – ohne jetzt die Väter und Mütter der Satzung kritisieren zu wollen! Die Rolle scheint eher der des Bundespräsidenten zu entsprechen – ich benutze den Vergleich natürlich nur wegen der Eingängigkeit, er ist keine Hybris!

Die BID ist die Summe der Aktivitäten ihrer Mitglieder! Daher kommt es jeweils auf das konstruktive Zusammenspiel zwischen Vorstand und Sprecherin an, um die Ziele und Aufgaben mit Leben zu erfüllen, denn diese sind wirklich anspruchsvoll und haben es – wie man so schön sagt – „in sich“.

Sehen wir sie uns einmal genauer an:

- a) Entwicklungen und Projekte zur Förderung der Bibliotheken und Informationseinrichtungen unterstützen
- b) gemeinsame Interessen der Bibliotheken und Informationseinrichtungen ... in Deutschland nach außen vertreten
- c) Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Tagungen im nationalen und internationalen Rahmen initiieren
- d) die Öffentlichkeitsarbeit im Bibliotheks- und Informationswesen koordinieren und wirksame Argumente und Sachverhalte den politischen Entscheidungsträgern vermitteln
- e) Stellungnahmen zur Entwicklung des Bibliotheks- und

Informationswesens erarbeiten, die durch Expertengruppen vorbereitet werden können

- f) die Zusammenarbeit mit den europäischen und internationalen Verbänden des Bibliotheks- und Informationswesens fördern.

Die all diesen Aufgaben inhärente gemeinsame Grundherausforderung ist aus meiner Sicht die Lobby-Arbeit als Interessenvertretung für die deutschen Bibliotheken und für deren Beschäftigte, und darauf will ich in meinen folgenden Ausführungen nun weiter eingehen.

2. Zunächst möchte ich Ihnen meine eigenen strategischen Ansätze in Sachen Lobby-Arbeit vorstellen, damit Sie wissen, welche Strategien in den Prozessen der Interessensvertretung von mir für erfolgreich gehalten und von mir bevorzugt werden.

Für mich ist Lobbying ein „Spiel mit wenig Risiko und hohen Gewinnchancen“ – so bezeichnen es drei französische Autoren – Le Picard, Adler und Bouvier, die ein Buch mit dem Titel „Lobbying: Les règles du jeu“ verfasst haben, das ich Ihnen allen sehr empfehlen kann.

Wieso sehe ich das so? Lobbying beinhaltet zwar ein breites Instrumentarium an Verfahren und Mechanismen, aber es basiert in der Regel auf einem ziemlich stereotypischen Prozess der Beeinflussung von anderen zur Durchsetzung der eigenen Ziele.

Kurz gesagt:

„Die Einflussnahme von Interessenvertretungen auf Entscheidungsträger im Wege des Interessenmanagements zugunsten der Durchsetzung von bestimmten Zielen oder Vorhaben.“

Für meine praktische Arbeit sind die wichtigsten Ziele des Lobbying die folgenden:

- Die Durchsetzung eigener Interessen bzw. der Interessen des Auftraggebers.
- Die Durchsetzung eines positiven Images für die „Marke“, für das „Produkt“, das der Lobbyist vertritt.
- Die Sensibilisierung für Vorhaben und Projekte mit dem Ziel, Unterstützer dafür zu gewinnen.
- Die Auslotung von Möglichkeiten, die eigenen Ziele in einem „Tauschverfahren“ mit den Unterstützern zu erreichen.
- Generierung von Einfluss auf Entscheidungsträger und Medien.

All diese Ziele liegen auch generell unserem Handeln als Bibliothekare zugrunde, denn wir sind die allerersten Interessenvertreter der Bibliotheken – Wer, wenn nicht wir, spricht für uns?

Wer, wenn nicht wir, schärft das öffentliche Bewusstsein darüber, dass wir grundlegende und zukunftsorientierte Infrastruktureinrichtungen der Bildungslandschaft und des Informationsnetzes sind?

Ich halte es daher für äußerst notwendig, aber eben auch für die normale Aufgabe des Vertreters einer Bibliothek, mit der Politik- und Verwaltungsebene einen guten, möglichst partnerschaftlichen Kontakt zu haben, mit deren Repräsentanten konstruktiv zu interagieren und Kooperationsverhältnisse mit ihnen aufzubauen. Aber nicht nur die Politik und Verwaltung sind für die Anliegen der Bibliothek zu sensibilisieren, sondern es gilt auch, weitere Verbündete zu finden, die bei der Durchsetzung der eigenen Interessen von Vorteil sein können. Diese Verbündeten kann man nicht immer einfach so anschreiben, man kann sie nicht einfach anrufen oder sich bei ihnen zum Besuch anmelden, wenn man sie braucht. Diese Verbündeten müssen erobert, sie müssen gepflegt und sie müssen „bei Laune“ gehalten werden. All dies geschieht eher nicht durch verwaltungsbezogenes Handeln und das Produzieren von Vorgängen, sondern meistens auf der lockeren gesellschaftlichen Ebene, sehr häufig bei sogenannten „Gesellschaftlichen Anlässen“ wie z. B. Empfängen, Vernissagen, Jubiläen und ähnlichen Festveranstaltungen, wo im Rahmen eines zwanglosen Zusammenseins die besten Kontakte geknüpft werden können. Ich spreche daher oft davon, dass eines der wichtigsten Instrumente des Bibliotheksleiters oder der Bibliotheksleiterin das SEKTGLAS ist.

Lobbying ist also bei Leibe keine Einbahnstraße, sondern eher ein Geflecht das einem komplexen Autobahnknotenpunkt ähnlich ist. Viele Wege – auch mancher bewusster Umweg – führen beim Lobbying zum Ziel. Natürlich sind ein langfristiger Beziehungsaufbau und die Installation eines Netzwerkes mit möglichst vielen Knoten die grundlegenden Ausgangsbedingungen für erfolgreiche Lobbyarbeit. Hierbei ist vor allem vonnöten eine systematische Kontaktarbeit, die sowohl die offiziellen Kontakte pflegt und ausbaut als auch vor allem inoffizielle Kontakte herstellt und sie mit Leben füllt. Das Prinzip „Steter Tropfen höhlt den Stein“, das Prinzip also, nicht zu früh und nicht zu schnell aufzugeben, weil der gewünschte Effekt sich nicht beschleunigt

einstellt, gehört jedenfalls zu meinen obersten Handlungsmaximen im Lobbyingprozess.

Ich denke allerdings auch, dass Lobbying nur sinnvoll ist auf der Grundlage von bisherigen Erfolgen, die man stolz vorweisen will, und von Optimismus, den man ausstrahlt.

Denn eine ganz wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Lobbying-Arbeit ist das „Wuchern“ mit den Pfunden, die man hat. In aller erster Linie sind das bei unseren Bibliotheken natürlich die guten Leistungen und die positive Resonanz aus der Bevölkerung. Ich finde, dass wir zur Bescheidenheit neigenden Bibliothekare in diesem Zusammenhang unsere guten Leistungen offensiv präsentieren und unser Licht nicht unter den Scheffel stellen sollten. Wir stehen nun einmal in Konkurrenz um Mittel, Aufmerksamkeit und Unterstützungsleistungen mit anderen Organisationen und Institutionen aus dem Bereich Kultur, Soziales, Bildung und vielleicht sogar Wirtschaft. Wir leisten Gutes und wir müssen noch viel mehr darüber sprechen. Nur so schaffen wir ein positives Image für unsere Einrichtungen, womit wir wiederum ein interessantes Objekt für potenzielle Lobby-Partner darstellen. Niemand investiert gerne Zeit, Ressourcen oder auch nur ideelle Unterstützung in ein sinkendes Schiff oder in ein Haus, das sich mit negativen Botschaften umkränzt.

3. Was waren nun die bisherigen Schwerpunkte der Aktivitäten der BID und welche werden es in Zukunft sein?
Vorwegschicken möchte ich eine erläuternde Situationsschilderung: Die Arbeit und die Außenwirkung der BID werden zum einen von den Aktivitäten der individuellen Mitgliedsverbände oder Mitglieder getragen, zum anderen basieren sie auf dem Engagement und der Initiative der Sprecherin und des Geschäftsführers. – An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen, den Einsatz unseres Geschäftsführers, Herrn Rösners, zu würdigen, der auf der finanziellen Grundlage eines „Minijobs“ einen ungeheuer engagierten Einsatz für die BID bringt; dabei wird er unterstützt von der Geschäftsstelle des Deutschen Bibliotheksverbandes – und dafür geht mein Dank an Claudia Lux als dessen Repräsentantin.

Meinen Bericht über die Kampagnen bzw. die Lobbyarbeit der BID will ich unter die folgenden Überschriften stellen

- Präsenz zeigen
- Verbündete suchen und erhalten

- Bilder der Entscheider verändern
- Öffentlichen Auftritt professionalisieren

Präsenz zeigen heißt für mich, die deutschen Bibliotheken in einem größeren gesellschaftlichen oder auch politischen Kontext präsentieren. Das heißt aber auch, Auftrittsmöglichkeiten suchen und sich aktiv einbringen in Entwicklungen, die für die Bibliotheken eine Rolle spielen können oder in denen Bibliotheken eine Rolle spielen können.

Da ist zunächst die aktive Teilnahme an möglichst allen übergreifenden Diskussionsprozessen in den Bereichen Kultur, Information und Bildung.

Die BID als „Stimme der deutschen Bibliotheken“ ist Mitglied in mehreren national relevanten Gremien und Organisationen. Sie entsendet Vorstandsmitglieder bzw. Repräsentanten zum Beispiel in den Deutschen Kulturrat, in die Stiftung Lesen und in die Deutsche Literaturkonferenz. In diesen Gremien vertritt sie mit dieser eben zitierten „einen Stimme“ die Interessen der deutschen Bibliotheken. Darüber hinaus ist die BID präsent in Organisationen wie der deutschen UNESCO-Kommission, um dort die Position der Bibliotheken einzubringen, wenn es zum Beispiel um Ratifizierung der Konvention zur Kulturellen Vielfalt durch die deutsche Regierung geht. Hier ist die BID zusammen mit ihren Mitgliedsverbänden dabei, praktische Beispiele aus Bibliotheken einzubringen in eine Art Best-Practice-Sammlung, die die Relevanz bibliothekarischer Arbeit in diesem Zusammenhang aufzeigen soll.

Auch auf europäischer Ebene werden die Interessen der deutschen Bibliotheken über die BID vertreten. Da ist zum einen die Mitgliedschaft in EUBAM, einem vom Bund und den Ländern einberufenen Gremien zur koordinierten Steuerung von Bibliotheks-, Archiv und Museumsangelegenheiten, die auf der EU-Ebene diskutiert werden. Sie können sich vorstellen, dass in diesem Gremium gerade die Themen „Digitale Europäische Bibliothek“ und Digitalisierung von Kulturgütern überhaupt eine wichtige Rolle spielen. Und natürlich ist die BID durch ihre langjährige Mitgliedschaft in EBLIDA, dem Dachverband der nationalen europäischen Bibliotheksorganisationen, auch mitverantwortlich an den Lobby-Prozessen in Richtung Brüssel vor allem in Sachen Urheberrecht, Digitale Bibliotheken, Open Access und andere.

Das nächste Stichwort zur Lobby-Arbeit der BID ist **Verbündete suchen und erhalten**. Hier ist die BID sehr erfolgreich gewesen, indem sie wichtige Verbündete animieren konnte, Mitglieder der BID zu werden. Ich spreche hier in Reutlingen in allererster Linie natürlich von unserem Gastgeber, der ekz, die sich für unseren Dachverband sehr engagiert. Insbesondere Herr Grube ist bei allen Unternehmungen stets engagiert dabei. Aber auch die Mitgliedschaft des Goethe-Instituts ist für die BID von hohem Wert. Wir erhalten hier wichtige Unterstützung für unseren internationalen Auftritt und für die Kontakte zu vielen ausländischen Kollegen und Kolleginnen. Insbesondere die Übersetzungen der BID-Publikation „Portale zu Vergangenheit und Zukunft“ in mittlerweile 8 Sprachen (von Arabisch über Chinesisch bis Türkisch) zum Download von der Goethe-Institut-Homepage sind dem Engagement des Goethe-Instituts zu verdanken. Darüber hinaus kann die BID auch von dem internationalen Agieren des Goethe-Instituts profitieren, etwa beim Weltgipfel zur Informationsgesellschaft, wo Christel Mahnke sowohl für ihren Arbeitgeber Goethe-Institut als auch für die BID auftreten konnte. Dies zeigt auch, wie nützlich so manches Mal das Nutzen von Synergie-Effekten für die BID ist.

Die Bertelsmann Stiftung ist weiterhin ein wichtiges Mitglied der BID, auch, wenn die Stiftung nun keine expliziten Bibliotheksprojekte mehr durchführt. In den letzten 5 bis 6 Jahren hat die Stiftung viele Impulse in der deutschen Bibliothekslandschaft gesetzt – und sie engagiert sich weiterhin innerhalb der BID durch Andreas Mittrowann im Vorstand.

Ein wegweisender Schritt für die BID war im Jahr 2004 der Beitritt der DGI, der Deutschen Gesellschaft für Informationsethik und Informationspraxis. Mit der DGI ist der Verband einer eng verwandten Branche dazugekommen, der mit seinen Aktivitäten und Tagungen auch schon lange eine große Außenwirkung für die Berufe des Informationssektors erzielt. Wir beabsichtigen auch eine Kooperation mit der KIBA, der Konferenz der Bibliothekarischen Ausbildungsstätten.

So, wie die BID jetzt mit ihren Mitgliedern aufgestellt ist, ist sie eine der kompetentesten und wichtigsten Dachverbände des Kultur- und außerschulischen Bildungsbereiches.

Ich betrachte es als meine Aufgabe, in Zukunft auf dem Feld der Archive und Archivare zu sondieren, welche – auch institutionellen – Möglichkeiten der Zusammenarbeit gegeben sind. Dies habe ich mir für das nächste Jahr als ein wichtiges Ziel vorgenommen.

Einen ersten konkreten Schritt haben BID und der Verband der Archivarinnen und Archivare auch schon gemeinsam getan. Sie haben im Juni eine gemeinsame Presseerklärung abgegeben zu den Aktivitäten von ver.di und den IHKs in Sachen „Fachwirt für Informationsdienste“. Deren Vorhaben, eine neue Form eines „quasi-Diplom-Bibliothekars bzw. -Archivars“ wurde einhellig abgelehnt als Schaffung von Doppelstrukturen ohne Perspektive auf einen Arbeitsmarkt.

Darüber hinaus gibt es viele Partner, die auch zu Verbündeten werden können oder es schon sind: z. B. die Verbände und Organisationen der anderen Kulturschaffenden oder Kulturvermittler, die im Deutschen Kulturrat zusammengeschlossen sind, die Stiftung Lesen, die Organisationen der Erwachsenenbildung und die Vertreter der Verbraucherinteressen. Ein interessanter Verbündeter könnten auch die öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten sein, deren Interessen, Aufgaben und Ziele gar nicht so weit weg von unseren Aufgaben liegen – deswegen freue ich mich auch, dass wir für die Eröffnung des Leipziger Kongresses die neue Generalsekretärin der ARD, Verena Wiedemann, gewinnen konnten. Aus diesem Kontakt wird hoffentlich eine längerfristige Interessensgemeinschaft!

Mit dem Stichwort von **Bilder der Entscheider verändern** meine ich vorrangig alle Aktivitäten der BID, die dazu beitragen, dass die lange tradierten Vorstellungen von Bibliotheken als immobile Horte des kulturellen Erbes oder als Suppenküchen der Kultur mit der Realität von dynamischen, kundenorientierten und innovativen Einrichtungen konfrontiert werden. Dazu gehören natürlich alle Aktivitäten, die mit dem Strategiepapier „Bibliothek 2007“ verbunden sind. Die gesamte Öffentlichkeitsarbeit von Bertelsmann Stiftung und BID war darauf ausgerichtet, vor allem den Entscheidern auf politischer und administrativer Ebene ein neues Bild von Bibliothek als unersetzlichen Bestandteil einer modernen Bildungsinfrastruktur zu vermitteln. Dazu diente auch der Auftritt von diversen Mitgliedern des BID-Vorstands in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zur Kultur in Deutschland. Nach Aussagen von Mitgliedern dieser Kommission war das Bild, was die Bibliotheken dort präsentierten überzeugend und besonders beeindruckend in der Einheitlichkeit der Situationsdarstellung und des Problembewusstseins.

Der Parlamentarische Abend zum Thema „Bibliothek 2007“, an dem ich 2004 selber teilnahm und bei dem genau dieses moderne Bild von Bibliotheken vor Mitgliedern des Deutschen Bundestages eindrucksvoll entfaltet wurde, hat sichtbar dazu beigetragen, dass vorhandene alte Bilder umkodiert wurden und die anwesenden Politiker die Einrichtung Bibliothek mit neuen Augen betrachteten.

Dieser Schwung, ausgelöst durch die Aktivitäten um „Bibliothek 2007“ muss jetzt genutzt und weiterentwickelt werden. Denn, auch wenn es viele Indizien gibt, dass Bibliotheken als Thema Einzug in öffentliche Debatten gehalten haben – und Claudia Lux wird dies ja gleich aus DBV-Perspektive konkretisieren - , so muss das Thema von uns aktiv am Kochen gehalten werden. Es darf aber eben auch nicht mehr so oft vorkommen, wie es mir am Anfang dieses Jahres in Hannover passierte, dass ich – quasi schon im Vorgriff auf meine jetzige Funktion – ein Gespräch mit Vertretern des Niedersächsischen Städtetages und des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes über das Thema Bibliotheksgesetz führte und dort hören musste, dass - und ich paraphrasiere sinngemäß – es ja nicht so schlimm sei, dass immer wieder Bibliotheken geschlossen würden, weil ja insgesamt die Nutzung von Bibliotheken ohnehin drastisch rückgängig sei. Da frage ich mich doch schon, welche Bilder in den Köpfen dieser Leute sind!!! Hier müssen wir auch die neuen Einsichten nutzen, die das Strategie-Papier „Bibliothek 2007“ an vielen Stellen ausgelöst hat, dass nämlich auch außerhalb der Bibliotheken wieder über uns gesprochen wird – und vor allem MIT uns gesprochen wird.

Die BID will im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel im nächsten Jahr eine nationale Werbekampagne starten, um solche Vorurteile aus dem Wege zu räumen. Dabei möchte ich sehr gerne auf das Moment der Überraschung setzen, das psychologisch immer noch eines der effektivsten Verfahren zur Veränderung von Haltungen und Einstellungen ist. Ich stelle mir vor, dass wir uns sehr genau mehrere Kampagnen von unseren ausländischen Kolleginnen und Kollegen ansehen werden. In etwa die Kampagne des Jahres 2000 aus Schweden, „Bibliotheken sind sexy“, oder die für Öffentliche Bibliotheken aus Großbritannien „The Little Book of Public Libraries“.

CILIP der Interessensverband der britischen Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie des dort arbeitenden Personals hat sogar schon ganz andere Kampagnen organisiert, die allerdings vor allem auch nach innen gerichtet waren, um nach außen wirken zu können:

Diese Aktion von CILIP halte ich für höchst bemerkenswert. Denn Lobby-Arbeit **FÜR** Bibliotheken ist immer Lobby-Arbeit **VON** Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. So gut, wie wir uns selbst verkaufen können, so gut können wir auch unsere Bibliothek und deren Image verkaufen.

Ich komme nun noch zu dem Stichwort **Öffentlichen Auftritt professionalisieren.**

Die große Auftrittsmöglichkeit für die BID ist der von ihr alle drei Jahre organisierte Bibliothekskongress. Hier lernen wir immer noch, um uns zu verbessern, um unsere Außenwirkung zu intensivieren. Die zeitliche Nähe von Leipziger Buchmesse und Bibliothekskongress war ursprünglich einmal als ideales Zusammenspiel von zwei großen Unternehmungen der Buchbranche betrachtet worden. Mit der jährlich wachsenden Bedeutung der Leipziger Buchmesse, die auch ein deutliches Eigenleben im Vergleich zu ihrer Frankfurter - na sagen wir einmal – Tante entwickelt hat und dieses weiter ausbaut, scheint es mir doch nicht so einfach, den Kongress der deutschen Bibliotheken und Bibliothekare als eigenes Medienevent zu platzieren. Hier müssen wir die Ergebnisse des kommenden Kongresses ganz genau auswerten und unsere Schlüsse daraus ziehen.

Mit der Messe Leipzig haben wir allerdings einen Partner, der uns in unserem professionellen Auftritt sehr unterstützt.

Der Kongress selber soll sowohl mit seinem Thema „Information und Ethik“, zu dem es mehrere Schwerpunkte im Programm geben wird als auch mit einer ganz speziellen Neuerung sowohl in Fachkreisen und auch darüber hinaus Aufmerksamkeit erregen. Die Neuerung wird sein, dass in diesem Jahr mit Dänemark zum ersten Mal ein Gastland auftreten wird, das gezielt in das Kongressgeschehen integriert ist. Auch hier beziehen wir uns auf das Projekt „Bibliothek 2007“, weil Dänemark dort ja als Best-Practice-Land vorgestellt wurde.

Und natürlich ist der Bibliothekskongress des Jahres 2007 insgesamt an vielen Stellen denjenigen Themen gewidmet, die durch das Strategiepapier „Bibliothek 2007“ in die allgemein politische und auch die fachpolitische Diskussion gekommen sind: allen voran die verschiedenen Vorstöße für ein Bibliotheksgesetz – oder besser – für Bibliotheksgesetze, die in einigen Ländern und auch in der Enquetekommission auf Bundesebene unternommen werden. Dazu kommt das gesamte Spektrum der Diskussion um Bibliotheken als Teil der Bildungsinfrastruktur, dem ebenfalls ein breites Forum auf dem Bibliothekskongress gewidmet sein wird.

Werfen wir nun noch einen Blick auf unser weiteres Arbeitsprogramm:

Wir werden im Dezember wieder einen Strategie-Workshop abhalten, auf dem wir neben anderen Punkten folgende Schwerpunkte bearbeiten wollen:

- Weiterarbeit an den Folgen aus dem Projekt „Bibliothek 2007“
- Positionierung zum Thema Bibliotheksgesetze
- Erarbeitung von Materialien für das Lobbying vor Ort
- Themen der Berufspolitik
 - Positionierung den neuen Ausbildungsabschlüssen Master und Bachelor
 - Positionierung zu Themen des TVÖD, vor allem Systematik der Heraushebungsmerkmale
- Perspektiven für das zukünftige Tagungsgefüge

Alle diese Themen haben immer einen möglichst hohen Konsens aller Mitglieder der BID zum Ziel. Sie können sich sicher vorstellen, dass das nicht immer ein leichtes Unterfangen ist. Aber da wir alle wissen, dass die Zersplitterung unseren übergeordneten Interessen nicht nützt, gehen alle Mitglieder der BID in jede Diskussion mit dem Ziel des Konsens. Und ich stehe auch für Ergebnisse mit diesem Vorzeichen!

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch jemanden vorstellen: Kennen Sie Nancy Pearl – the Shushing Librarian? Nancy hat unsere nordamerikanischen Kollegen zu heißen Diskussionen über das richtige Lobbying für Bibliotheken herausgefordert.

Ich finde es einfach großartig, mit wie viel Witz, Selbstironie und positiver Imagewerbung für Bibliotheken Nancy Pearl in den USA denn doch letztendlich Karriere gemacht hat. Sie ist übrigens eine reale Person, die in der Stadtbibliothek Seattle für die Leseförderung verantwortlich ist. Ich zitiere zum Abschluss aus dem „Beipackzettel“ und bedanke mich schon im Vorfeld für Ihre Aufmerksamkeit.